

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 200.

Sonnabend, den 18. Juli.

1840.

Aufforderung zur Gründung eines Vereins, für eine sich selbsterhaltende Warte-, Schul- und Beschäftigungs-Anstalt armer Kinder Leipzigs.

In dem 104. und 192. Stücke dieses Blattes, finden sich zwei Aufsätze über Kinder-Bewahr-Anstalten. Der erste macht uns auf die von Herrn Gesell in Dresden begründete aufmerksam, welche bis jetzt vorzugsweise als Muster aufgestellt zu werden verdient. Durch den von Herrn Gesell zum Besten der Anstalt herausgegebenen Bericht im J. 1840 erlangen wir die Einsicht über einen noch nie gekannten bedeutenden Gewinn für das allgemeine Beste, und wie bei einem ganz geringen Kostenaufwande auf verschiedenen Wegen der Bewahrlosung kräftig abgeholfen und ihrer weiteren Verbreitung vorgebeugt werden kann.

Der zweite Aufsatz in dem 192. Stücke zeigt uns endlich, wie der ehrenwerthe Verfasser von reiner Liebe, Gutes zu stiften, befeelt worden, indem er uns eine freundliche Anregung und Vorschläge zur Errichtung einer sich selbsterhaltenden Warte-, Schul- und Beschäftigungs-Anstalt für arme Kinder Leipzigs giebt.

Die Gründe zu Errichtung einer solchen Anstalt, welche in diesem Aufsätze deutlich erörtert sind, müssen gewiß von Jedem, dem das Wohl seines Nebenmenschen am Herzen liegt, als vollkommen wahr anerkannt werden.

Leipzigs Armen-Anstalten sind musterhaft, vortrefflich und stehen gewiß in keiner Beziehung denen in andern größeren Städten nach. Dieß allein aber verdankt der Arme dem biedern und edeln Sinne der Bewohner Leipzigs, welche durch das heiligste Gesetz der Humanität zu den Unglücklichen! — zu den Armen — sich hingezogen fühlen, den Schmerz der Unbemittelten wahrhaft empfinden und das Mitgefühl durch die edeln Handlungen rein und unverstellt an den Tag zu legen suchen. Aber auch den in jeder Hinsicht vortrefflichen Behörden Leipzigs ist der Arme zu dem innigsten Danke verpflichtet, da dieselben mit der größten Energie das Streben des Edeln und Guten thätig zu unterstützen suchen und die Wohlfahrt der Stadt stets im Auge behalten.

Edle Wohlthäter und Menschenfreunde, vereinigen Sie Sich zu einem Bunde der christlichen Nächstenliebe, suchen Sie die freundlichen Vorschläge näher ans Licht zu ziehen, und durch kräftige und thätige Mitwirkung diesen Verein zu unterstützen.

Wer das Gute befördern will, der gebe seinen Namen

und Wohnort unter der Adresse „Armuth“ in der Expedition dieses Blattes bis zum 20. d. M. ab, worauf zu einer Versammlung baldigst durch Ankündigung geschritten werden soll.

Das Grab der Spanier.

Unter diesem Namen ist eine Stadt in America bekannt, welche auch in anderer Beziehung für Leipzigs Bewohner ein nicht geringes Interesse haben muß, weshalb gewiß von vielen eine nähere Beschreibung derselben nicht ungern gelesen werden wird. Porto Bello, auch Portobello, ist nämlich eine Seestadt mit schönem Hafen in Panama in America, welche wenigstens vor hundert Jahren unstreitig eine der bedeutendsten Handelsstädte war, indem in derselben die größte Messe der Welt gehalten wurde. Colon entdeckte den Hafen, an welchem die Stadt liegt, zuerst und nannte ihn seiner angenehmen und sichern Lage wegen Portobello, d. h. schönen Hafen. Die Stadt, welche nachher hier erbaut wurde, liegt am Abhange eines Hügel, der den ganzen Hafen umgiebt. Die Einfahrt des Hafens ist zwar ziemlich breit, dennoch aber vor feindlichen Schiffen gesichert; denn auf der einen Seite liegt ein Fort und auf der andern befindet sich eine Menge gefährlicher Klippen. Die vortheilhafte Lage der Stadt zwischen dem Süd- und Nordmeere, die Schönheit des Hafens und die Nähe von Cartagena und Panama machten sie bald zum Schauplatz der größten und berühmtesten Messe der Welt, auf welcher alle Schätze von America zusammen kamen. Der Zusammenfluß der Kaufleute war um diese Zeit so zahlreich, daß die Preise der Miethen ins Unglaubliche stiegen. Eine Kammer von mittelmäßiger Größe soll während der Messe an 1000 Thaler gekostet haben und, um das geringste Haus zu miethen, mußte man auf 4000 Thaler anwenden. In einem Zeitraume von dreißig Tagen wurde hier ein ungeheurer Umsatz von Waaren gemacht und man sah in dieser Zeit eine so unbeschreibliche Menge Gold, Silber, Edelsteine und andere Kostbarkeiten zur Schau ausgestellt, wie man es jetzt wohl nirgends finden kann. Die Gold- und Silberstangen lagen auf den Straßen, auf den Dämmen, mitten auf dem Markte aufgethürmt und das Drängen und Treiben war unbeschreiblich. Gleichwohl war dieser Ort, nach beendigter Messe, arm, öde, traurig, wüste und leer. Wer ihn vor der Messe gesehen hatte und sah ihn dann während derselben, dem war es unbegreiflich, wie er mit einem Male in den glänzendsten Handelsplatz verwandelt werden könnte. Im Jahre 1740,